

# "Ein neues Thier in den Weinbergen des deutschen Geistes"

## 'Rhinoxera' als anti-antisemitischer Neologismus in Nietzsches 'Der Fall Wagner'

DANIEL DEVREESE<sup>1</sup>

\_\_\_\_\_ Dr. Klinische Psychologie, Dr. Neuere Geschichte – Universität Gent

"Allmählich hat sich mir herausgestellt, was jede grosse Philosophie bisher war: nämlich das Selbstbekenntnis ihres Urhebers und eine Art ungewollter und unvermerkter mémoires; insgleichen, dass die moralischen (oder unmoralischen) Absichten in jeder Philosophie den eigentlichen Lebenskeim ausmachten, aus dem jedesmal die ganze Pflanze gewachsen ist."<sup>2</sup>

Wenn wir die mythologisierende zweiteilige Biographie seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche (1912, 1914) außer Betracht lassen, muss man feststellen, dass die biographische Forschung in Bezug auf den Philosophen Friedrich Nietzsche (1844-1900) erst sehr spät in Gang gekommen ist. Die Situation war lange Zeit wenn möglich noch trostloser als der Zustand, in dem sich das Studium von Nietzsches philosophischen Schriften nach dem Zweiten Weltkrieg befand (Biser, 1980).

Auf Bitten von Mazzino Montinari, einem italienischen Forscher am Weimarer Nietzsche-Archiv unter dem DDR-Regime und Mitherausgeber der kritischen Ausgabe von Nietzsches Werken und Briefen, veröffentlichte C.P. Janz 1978 seine Nietzsche-Biographie. Wenig später erschien die von Werner Ross verfasste Biographie (Ross, 1980). Rainer Bohley publizierte in denselben Jahren biographische Dokumente über Nietzsches Kinderzeit in Naumburg und seine Jugend in Schulpforta (Bohley, 1976, 1980, 1983, 1987, 1989). Auch nach dem Erscheinen neuerer Biographien, wie Köhlers Werk über Nietzsches Verhältnis zu Wagner (Köhler, 1989, 1998), Gochs Monographien über Nietzsches Eltern (Goch, 1994, 2000) und Verrecchias Rekonstruktion des Wahnsinnsausbruchs in Turin (Verrecchia, 1986), bleiben viele Probleme bezüglich seiner Persönlichkeit und seines Lebens ungelöst. Nachdem Erich Podach die Briefe von Nietzsches Mutter an Franz

---

<sup>1</sup> Kontakt: Daniel.Devreese@telenet.be

<sup>2</sup> F. Nietzsche, Von den Vorurtheilen der Philosophen, *Jenseits von Gut und Böse*, § 6 (KSA 5, 19).

Overbeck aus der Zeit der Umnachtung ihres Sohnes herausgab (Podach, 1937), legte P.D. Volz (1990) die erste kritische Ausgabe von und sachverständigen Kommentar zu allen medizinischen Dokumenten über Nietzsches Geisteskrankheit vor, welche eine zuverlässige Grundlage für die Entwicklung einer neuen, die alte Syphilistheorie widerlegende Diagnose seiner Krankheit bilden (Hemelseot, Hemelseot & Devreese, 2008).

Nietzsches Biographie enthält keine Geheimnisse, wie die barocke vierbändige Lebensbeschreibung von H.J. Schmidt (1991-1994) uns glauben machen will, sondern eine Reihe Probleme psychologischer Art. Eine psychologische Analyse von Nietzsche als "Mensch, als Thier, als Gott und Künstler", – Nietzsches Beschreibung des 1883 verstorbenen Komponisten Richard Wagner in einem Brief an H. Köselitz vom 26. Februar 1888 – ist immer noch ein zentrales Desiderat in der Nietzsche-Forschung.<sup>3</sup> Der Basler Musikwissenschaftler Janz, Verfasser einer Monographie zu Nietzsches musikalischen Kompositionen (Janz, 1976), räumt dem Musiker Nietzsche zu viel Raum ein und malt ein harmonisierendes Porträt, das die psychologischen Probleme des Philosophen unterdrückt. Die Vorgehensweise des Romanisten und Komparatisten Ross ist distanzierter und ironischer, was ihm aber von einigen noch immer dem Geniekult um Nietzsche herum verfallenen Kritikern übel genommen wurde (Wollschläger, 1981). An bedeutenden Stellen ist Janz' Wiedergabe im Widerspruch zu den historischen Dokumenten: Während Nietzsche im Sommer 1887 in Sils-Maria in einer Reihe von sechs Briefen an vier Adressaten, u.a. an Dr. Burkhardt, einen Mitarbeiter des Goethe-Archivs in Weimar, vier untereinander gegensätzliche Geschichten über seine Großmutter Erdmuthe Krause als Goethes Jugendfreundin aufzischte, berichtet Janz nur von zwei Briefen. Auf diese Weise neutralisiert er das Problem, das in vier späteren Briefen am schärfsten zum Ausdruck kommen soll. Dieses Problem, eine der zentralen Komponenten aus Nietzsches Familienroman, haben wir mittels eines Vergleichs mit der Biographie von Nietzsches Großmutter untersucht. Hieraus ging hervor, dass sie niemals mit Goethe befreundet war, sondern über ihre erste Ehe, mit Carl Krüger in Weimar, mit der Familie des Dramatikers Kotzebue verwandt war, eines Erzfeindes des Theaterdirektors Goethe. "Muthgen" wird nur einmal in Goethes Tagebüchern erwähnt – am 25. März 1777: In Wirklichkeit war sie eine alte Tante von Charlotte von Stein; Nietzsches Großmutter, Erdmuthe Krause (geb. 1778), war zu dieser Zeit noch nicht einmal geboren! Die junge Frau, die mehrmals um diese Zeit in Goethes Tagebüchern auftritt, ist Amalia

---

<sup>3</sup>. KSB 8, 256.

Kotzebue, die ältere Schwester des Theaterdichters. Charlotte von Stein aber ist die allbekannte Freundin des jungen Goethe während seiner ersten Jahre in Weimar. Die Tendenz in Nietzsches genealogischem Phantasma wird deutlich. Aber Janz verfehlt es und schiebt das "Muthgen"-Kapitel zwischen zwei Kapitel mit den Titeln "Eisernes Diätprogramm" und "Das klassische Philosophiebild", wofür Kant als Modell dient (Janz, 1978, 535-537, 538, 539-540). So wird Nietzsche zu einem lauter rationellen Philosophen umstilisiert, der sich um seine schwankende Gesundheit kümmert und nur mit dem rationellsten aller deutschen Denker verglichen werden kann. Das niemals aufgemerkte Goethe-Phantasma ist einer der vier Dimensionen unserer psychobiographischen Analyse. Dass sich solche elementare Erkenntnisse in der Nietzsche-Biographik nicht eher verbreitet haben, ist symptomatisch. Die Verständigung über Inhalte, dieses erste aller biographischen Interessen, rangiert wissenschaftlich weit hinten, und der psychoanalytische Zugriff ist immer der ganz andere geblieben, zumal deren Resultate nur innerhalb von deren eigenen engen Grenzen für gültig erachtet werden. Die psychoanalytische Biographie von K.R. Eissler (1963), die zu den epochalen Leistungen internationaler Goethe-Biographik gehört, aber von den Goethe-Biographen totgeschwiegen wurde und lange Zeit unbeachtet blieb, ist dafür das beredteste Beispiel.

Der Bedarf an einer psychologisch-historischen Methode geht auch aus folgender Tatsache hervor. Dass Nietzsche mehr als zehnmal, offen oder verhüllt, über die polnische Herkunft seiner Familie (Nietzky) schrieb, wird zwar erwähnt, ist aber seltsamerweise noch nie untersucht worden, was die Verzweiflung aller Biographen verrät. Nur eine psychobiographische und historische Analyse des polnischen Themas in den Briefen und philosophischen Schriften vermochte den Ursprung und die Bedeutung dieses Phantasmas zu deuten (Devreese & Biebuyck, 2006). Die historische Dimension dieser Analyse wird von der Entdeckung von Nietzsches unbekanntem Vorfahren als einem Jura-Studenten, der sich 1699 an der Universität Leipzig immatrikulierte, und von der Rekonstruktion seiner Laufbahn und seiner Auswanderung aus der Oberlausitz nach Thüringen konkretisiert. Die psychologische Analyse weist auf die Entstehung jenes Phantasmas beim jungen Nietzsche hin, der sich nach dem frühen Tode seines Vaters 1849 auf seine intellektuelle Tante Rosalie Nietzsche richtete, die älteste Tochter seiner Großmutter Erdmuthé Krause. In der einmaligen Polenbegeisterung in Deutschland nach dem polnischen Aufstand 1830 und der erotischen Schwärmerei der damals neunzehnjährigen, später aber ledig gebliebenen Tante Rosalie findet Nietzsches Phantasma über seine polnische

adlige Herkunft seinen Ursprung, die seine Schwester in ihren Biographien, aller historischen Evidenz zum Trotz, unvermindert verteidigen würde. Dieses Phantasma ist komplementär zu dem Phantasma über die Freundschaftsbande seiner Großmutter mit Goethe. Die dritte Dimension des Familienromans gilt Napoleon, für den Nietzsche 1863 anlässlich der preußischen Gedenkfeier der Völkerschlacht aus dem Jahre 1813, im Beisein von Leopold von Ranke, in Schulpforta eine Lobeshymne schrieb. Wegen der positiven Darstellung des französischen Kaisers wurde das Gedicht von der Schulleitung abgelehnt. Auf dem Höhepunkt des *Second Empire* war solche Poesie völlig fehl am Orte. Dieses Thema bildet den Schlüssel, mit dem wir die Wahnsinnszettel sowie den Größenwahn vor dem Hintergrund der politischen Aktualität des Dreikaisersjahrs in Deutschland verstehen können, zur selben Zeit wie das kurze Aufflackern des Bonapartismus in Frankreich. Nietzsches Napoleonverehrung tritt in den philosophischen Schriften immer stärker in den Vordergrund und soll in den letzten Wochen vor dem Wahnsinnsausbruch im Januar 1889 in eine Kriegserklärung gegen die Hohenzollern, die Hinrichtung Wilhelms II. und in die eigenmächtige Inthronisation des Prinzen Victor Bonaparte, des letzten Sprosses des Geschlechts der Napoleoniden, kulminieren.

Im Folgenden behandeln wir ein Problem, das eine andere Dimension des Familienromans berührt: Nietzsches Beziehung zu dem 1883 verstorbenen Richard Wagner, der mit seinen *Bayreuther Blättern* ein Sprachrohr für den Antisemitismus kreierte hatte, und seine Beziehung zu dem antisemitischen Aktivist Bernhard Förster, der 1885 zu Nietzsches unerwünschtem Schwager wurde. Nietzsches unbewältigte Beziehung zur Vaterfigur Wagner, vor dem Hintergrund des deutschen Antisemitismus, ist der Kontext für die Analyse des rätselhaften Neologismus "Rhinoxera", der in Nietzsches Anti-Wagner-Pamphlet aus dem Frühling von 1888 geprägt wurde. D.S. Thatchers (1983) Interpretation des Neologismus ist unvollständig. Thatcher vernachlässigt den konkreten Zusammenhang zwischen dem Neologismus und der Biographie, aus Mangel an Wissen über Nietzsches psychologische Struktur und über die Geschichte von der Verbreitung der 'französischen' Weinlaus in den Weingärten um Naumburg, auf die der Neologismus anspielt. Thatcher lässt in seiner Interpretation nicht nur den konkreten historisch-biographischen Kontext und die psychologische Dynamik außer Betracht. Auch die plötzliche Wiederaufnahme seines Briefwechsels mit Wagners Witwe, kurz nach dem Erscheinen von *Der Fall Wagner*, ist nur zu verstehen aus der Perspektive jenes Kontextes. Montinaris Datierung jenes nicht-datierten Briefes an Cosima ist fehlerhaft. Eine vergleichende Analyse

von Gersdorff letztem Brief an Nietzsche, datiert am 23. September 1888, über das Wagner-Fieber in Berlin, und diesem Brief an Cosima Wagner gibt zu einer Korrektur der Datierung Anlass: Ende September anstatt von Anfang September 1888. Der böartige Brief an Cosima Wagner ist eine Ankündigung aller späteren Wahnsinnszettel aus Dezember 1888 und Januar 1889, die den unumkehrbaren Wahnsinnszustand einläuteten. Die psychobiographische Analyse, philologisch und historisch untermauert, führt daher zu einer historischen und philologischen Entdeckung – in diesem Fall zur Korrektur der Datierung jenes aggressiven Briefes an Cosima Wagner.

### 1. 'DER REICHSWURM, DIE BERÜHMTE RHINOXERA'

Im Frühjahr 1888 schrieb Nietzsche in der zweiten Nachschrift zu *Der Fall Wagner*:

"Seitdem aber in den Weinbergen des deutschen Geistes ein neues Thier haust, der Reichswurm, die berühmte Rhinoxera, wird kein Wort von mir mehr verstanden. Die Kreuzzeitung selbst bezeugt es mir, nicht zu reden vom Litterarischen Centralblatt – Ich habe den Deutschen die tiefsten Bücher gegeben, die sie überhaupt besitzen – Grund genug, dass die Deutschen kein Wort davon verstehen".<sup>4</sup>

Nietzsche, der 1868 in Zarnckes *Litterarischem Centralblatt* erstveröffentlichte, zielt hier auf die negative Rezeption ("Excentricitäten")<sup>5</sup> von *Jenseits von Gut und Böse* im *Litterarischen Centralblatt*.<sup>6</sup>

Im Folgenden werden Motiv und Bedeutung der 'Rhinoxera' in ihren historischen wie zeitgenössischen antisemitischen Kontexten analysiert. Hinter dem Wort vom "neue[n] Thier in den Weinbergen des deutschen Geistes" verbergen sich sowohl ein biblischer Subtext als auch eine anti-judäische Vokabel, denn die ganze Wendung ist streng nach dem biblischen "Fuchs im Weinberge des Herrn" (Ez 13, 4; Hld 2, 15, Ri 15, 4-5) konstruiert. Im Mittelalter war dieser Begriff die theologisch-polemische Umschreibung eines Ketzers (Grundmann, 1976, 313), wie das Fresko in der Cappella degli Spagnoli in Florenz glänzend illustriert. Das Fresko zeigt die Füchse im Weinberge des Herrn, die von den

---

<sup>4</sup> KSA 6, 46.

<sup>5</sup> A.K., "Rezension von *Jenseits von Gut und Böse*", *Litterarischen Centralblatt*, 17. September 1887, no. 38, Sp. 1292.

<sup>6</sup> BAW 5, 123-124

schwarz-weiß gefleckten 'Hunden des Herrn' (*domini canes*), der Dominikaner-Inquisition, gejagt werden:

"Auf der Seite des Übels, von der Kirche entfernt und ohne einen vergleichbaren Zufluchtsort oder ein Zeichen der Zusammengehörigkeit und Stabilität, befinden sich die Ungläubigen und Häretiker. Petrus Martyr steht der einen Gruppe gegenüber, Thomas von Aquin der anderen. Zwei Juden, die der heilige Thomas von Aquin in Malaria bekehrt hat, knien vor ihm nieder, und unter den verwirrten Häretikern im Vordergrund ist ein jüdischer Schriftgelehrte abgebildet, der die Thora zerreißt" (Meiss, 1999, 173).

Den alten biblischen 'Fuchs im Weinberge des Herrn' substituierte und aktualisierte Nietzsche durch sein "neues Thier im Weinberge des deutschen Geistes", die "Rhinoxera".

Obwohl diesem "neue[n] Thier" das Wort 'Reichswurm' nachgestellt ist, was den Leser auf die Spur der richtigen Bedeutung bringen sollte, beachtete Karl Schlechta die "Rhinoxera" nicht als Neologismus, sondern als einen Versprecher: "Vermutlich statt Rhynchota (Schnabelkerfe) oder Rhynchites (Rüsselkäfergattung)", und Walter Kaufmann interpretierte die "berühmte Rhinoxera" als ein "Nashorn (Rhinoceros)" in den deutschen Weinbergen (Thatcher, 1983, 424)!<sup>7</sup> Zwar schreibt oder liest Nietzsche primär immer in Bezug auf sich und seine Situation, so wie er einem buddhistischen Sutra das Bild vom einsam wandelnden Rhinoceros entnommen hat, um es im Aphorismus 469 der *Morgenröthe* auf sich selbst anzuwenden:

*"Die Unmenschlichkeit des Weisen.* – Bei dem schweren, Alles zermalmenden Gange des Weisen, welcher, nach dem buddhistischen Liede, 'einsam wandelt wie das Rhinoceros', – bedarf es von Zeit zu Zeit der Zeichen einer versöhnlichen und gemilderten Menschlichkeit".<sup>8</sup>

Zwar schrieb er am 10. Oktober 1887 aus Venedig an seine Mutter: "Um das Rhinoceros zu sehn,/ Beschloß nach Deutschland ich zu gehn", womit er ihre Einladung zu einem Besuch an Naumburg ablehnte, doch führt die partielle Homophonie von "Rhinoxera" und "Rhinoceros" lediglich ins Absurde.<sup>9</sup> Im selben Brief beklagte er sich über das "haarsträubende[ ] Kunterbunt von Unklarheit und Abneigung" seines damals zuletzt veröffentlichten Werkes *Jenseits von Gut und Böse* beim "deutsche[n] Hornvieh":

---

<sup>7</sup>. Die 'Rhinoxera' wird nicht erwähnt in Davis-Acampora & Acampora (2004).

<sup>8</sup>. KSA 3, 281.

<sup>9</sup>. KSB 8, 164.

"bald werde ich als 'Philosoph der junkerlichen Aristokratie' verherrlicht, bald als zweiter Edmund von Hagen verhöhnt, bald als Faust des neunzehnten Jahrhunderts bemitleidet, bald als 'Dynamit' und Unmensch vorsichtig bei Seite gethan".<sup>10</sup>

Eine der elf Rezensionen von *Jenseits von Gut und Böse*, Johannes Schlags Aufsatz in der *Allgemeinen deutschen Universitätszeitung* vom 8. Januar 1887 hatte Nietzsche als einen Parasiten kritisiert:

"Es giebt einen übertriebenen Begriff der Individualität, ein krankhaft gesteigertes Selbstbewußtsein, das Menschen zu eigen ist, die ganz isolirt von der Gesellschaft stehen, mit ihr nichts zu thun haben wollen, sie verachten, obgleich sie doch ohne sie nicht möglich sind. Leute, die nehmen, geduldet sein wollen, aber nichts geben, nicht fördern: Parasiten. – Die Gesellschaft nennt sie, soweit sie ihr nicht wirklich gefährlich sind: Narren. Solche Leute, die manchmal solche Schrollen haben, daß sie vielleicht den Dionysoskult ernstlich in's XIX. Jhd. versetzen, man trifft deren gerade heute viel – ein Zeichen der Zeit – könnte die 'Philosophie' des Verfassers züchten".<sup>11</sup>

Ein Jahr später, im Herbst 1888, wird Nietzsche selbst in *Der Antichrist* den Begriff 'Parasit' gegen die Priesterkaste wenden: "eine parasitische Art Mensch, die nur auf Kosten aller gesunden Bildungen des Lebens gedeiht, der Priester, missbraucht den Namen Gottes", und: "der Priester selbst ist erkannt als das, was er ist, als die gefährlichste Art Parasit, als die eigentliche Giftspinne des Lebens..." (Trillhaas, 1983, 32-50).<sup>12</sup>

Schlechta und Kaufmann waren sowohl für den metaphorischen als auch für den politischen Kontext, in dem dieses "neue Thier" entstand, blind. Nur Thatcher (1983, 425) bezog seine Interpretation auf den politischen Kontext: "Nietzsche's abhorrence of the rising tide of German nationalism and militarism, and of the virulent anti-Semitism", und erkannte so zum ersten Mal die 'Rhinoxera' als eine Ableitung von dem in jenen Jahren "berühmten" Parasiten, der Reblaus, der "Phylloxera vastatrix". Im Kommentarband der *Kritischen Studienausgabe* wird Montinari die "Rhinoxera" jedoch immer noch als ein "von Nietzsche geprägtes Wort; vielleicht aus den Wörtern 'Rhinozeros' und 'Phylloxera' (= Reblaus)" umschreiben!<sup>13</sup> Trotzdem entging Thatcher das biografische Motiv für den Neologismus. Nur Carl von Gersdorffs beide letzten Briefe an Nietzsche erlauben es, die Genese der

---

<sup>10</sup>. Der Musikkritiker Edmund von Hagen (1850-1907): KGB III 7/3, 2, 1158. Für die elf überwiegend negativen Kritiken an *Jenseits von Gut und Böse*, siehe: KGB III 7/ 3,1, 189-190; KGB III 7/3,2, 861-862. KSB 8, 165.

<sup>11</sup>. KGB III 7/3, 2, 879.

<sup>12</sup>. KSA 6, 195; 210.

<sup>13</sup>. KSA 14, 408-409.

'Rhinoxera' konkret in Bezug auf Nietzsches Biographie zu verstehen und darüber hinaus auch Nietzsches bösen Brief an Cosima Wagner vom "Anfang September 1888" neu zu datieren und die Motive für diesen Brief in ihrem wirklichen historischen Kontext zu sehen, nämlich dem bevorstehenden Bündnis zwischen Cosima Wagner in Bayreuth und dem jungen Kaiser Wilhelm II. in Berlin, das im Sommer des Dreikaiserjahres 1888 in der deutschen Presse bekannt gemacht wurde, aber letztendlich nicht zustande kommen würde – weil Bismarck gegen die Übernahme des Protektorats über die Bayreuther Festspiele durch den neuen deutschen Kaiser und preußischen König sein Veto einlegte (Röhl, 2001, 166-167).<sup>14</sup> In seinem allerletzten Brief an Nietzsche vom 23. September 1888 hatte Gersdorff, der zeitweilig Kammerherr bei der alten Kaiserin Augusta war, über das "Wagnerfieber" am kaiserlichen Hof zu Berlin geschrieben, so dass Nietzsches Schmähbrief nicht am Anfang, sondern am Ende diesen Monats datiert werden muss.<sup>15</sup>

Nietzsches Kritik an der "Verdummung" des "deutschen Geistes", für die die allgemeine Ablehnung von *Jenseits von Gut und Böse* durch das "Deutsche Hornvieh" die neueste Bestätigung war, bildet den roten Faden in vorliegender neuen historisch-biografischen Interpretation des Neologismus. Am 24. Februar 1887 schrieb Nietzsche aus Nizza an Reinhart von Seydlitz, den Vorsitzenden des Münchener Wagner-Vereins:

"Mir scheint Deutschland in den letzten 15 Jahren eine förmliche Schule der Verdummung geworden zu sein. Wasser, Quark und Mist weit und breit: das blödsinnige Lächeln des alten Wilhelm über diesen Wassern schwebend – so sieht sich das aus der Ferne an. Ich bitte tausend Male um Entschuldigung, wenn ich damit Deine edleren Gefühle verletze, aber vor diesem gegenwärtigen Deutschland, so sehr es auch igelhaft in Waffen starrt, habe ich keinen Respekt mehr. Es repräsentirt die stupideste verkommenste verlogenste Form des 'deutschen Geistes', die es bisher gegeben hat – und was hat dieser 'Geist' sich schon Alles an Geistlosigkeit zugemuthet! Ich vergebe es Niemanden, der mit ihm seinen Compromiß macht, heiße er selbst Richard Wagner, und namentlich nicht, wenn es so schändlich zweideutig und vorsichtig gemacht wird, wie dies der kluge, allzukluge Verherrlicher der 'reinen Thorheit' in seinen letzten Jahren bewerkstelligt hat –".<sup>16</sup>

Am 10. April 1888, während der Redaktion von *Der Fall Wagner*, beklagte er sich auch beim dänisch-jüdischen Kritiker und Literaturhistoriker Georg

---

<sup>14</sup> KSB 8, 604.

<sup>15</sup> KBG III 6, 311. Siehe dazu: Devreese (in Vorbereitung).

<sup>16</sup> KSB 8, 31.



Brandes darüber, er werde "im lieben Vaterlande" als "vir obscurissimus" nicht mehr verstanden, und fügte hinzu:

"Offenbar wittern sie, daß auch ich sie nicht ernst nehme: und wie sollte ich auch, heute, wo 'deutscher Geist' ein contradictio in adjecto geworden ist!"<sup>17</sup>

Im April und Mai 1888 hielt Brandes an der Universität von Kopenhagen Vorlesungen über Nietzsches Philosophie und noch im selben Jahre veröffentlichte er einen Aufsatz über Nietzsche mit dem Titel: "Eine Abhandlung über aristokratischen Radicalismus".<sup>18</sup>

Die Nachlassnotiz 15[26] – "Heute, wo in dem Weinberg des deutschen Geistes die Rhinoxera haust"<sup>19</sup> – stammt aus dem Frühling des Jahres 1888: zwischen dem Tod Kaiser Wilhelms I. am 9. März und dem seines Nachfolgers Friedrich III. am 15. Juni. Am 19. Juni schrieb Nietzsche an Köselitz:

"Der Tod des Kaisers hat mich tief bewegt: zuletzt war er ein kleines Schimmerlicht von freiem Gedanken, die letzte Hoffnung für Deutschland. Jetzt beginnt das Regiment Stöcker – ich ziehe die Consequenz und weiß bereits, daß nunmehr mein 'Wille zur Macht' zuerst in Deutschland confiscirt werden wird..."<sup>20</sup>

Am 4. März hatte Gersdorff an Nietzsche geschrieben:

"Der Landwirthschaft ist schwer zu helfen. Was sie mit Noth und Mühe dem Boden und der Witterung abringt, belegt die Börse mit einer Steuer, und wie lange wird es noch dauern bis der Landmann in die Rolle der Blattlaus gedrängt wird, welcher die Ameise den Saft aussaugt. Des Landmanns beste Freundin ist die Naturwissenschaft; ihr allein kann er noch seine Rettung verdanken, wenn er auf sie hören will".<sup>21</sup>

Gersdorffs entomologisch-wirtschaftlicher Vergleich vom Landmann, dem die Börse alle Lebensäfte aussaugt, wie die Ameise der Blattlaus, war die unmittelbare Inspirationsquelle für Nietzsches 'Rhinoxera', die er in den kulturellen und politischen Bereich transponierte. Mit der 'Rhinoxera' ist also ein spiritueller Parasit gemeint, wie Gersdorff in seinem Dankbrief vom 23. September 1888 aus "Ostrichen bei *Seidenberg/L(ausitz)*", nach seiner

---

<sup>17</sup>. KSB 8, 286.

<sup>18</sup>. Brandes (G.), "Friedrich Nietzsche. Eine Abhandlung über aristokratischen Radicalismus", G. BRANDES, *Menschen und Werke. Essays*, Frankfurt, 1900, S. 137-225.

<sup>19</sup>. KSA 13, 421.

<sup>20</sup>. KSB 8, 339.

<sup>21</sup>. KGB III 6, 169.

Lektüre von *Der Fall Wagner*, verstand.<sup>22</sup> Das aus der Oberlausitz stammende uradlige Geschlecht der Freiherren von Gersdorff stiftete 1744 die pietistische Herrnhuter Brüdergemeinde Niesky bei Alt-Seidenberg (in der Nähe von Görlitz, heute Polen). Charlotte Justina von Gersdorff war die Mutter Nicolaus' von Zinzendorf (1700-1780), des Gründers der pietistischen Brüdergemeinde. Ursprünglich lebte diese religiöse Gemeinschaft von der Seidenraupenzucht (Tümmler, 1980, 7). Anlässlich des plötzlichen Todes von Nietzsches Freund, Heinrich von Stein im Juni 1887, schrieb Gersdorff im selben Brief:

"Woran starb Heinrich von Stein? Ich hoffte noch, er würde sich aus der Umklammerung von Bayreuth losreißen und sich zu Dir gesellen. Was für ein Sterben von Menschen mit guten Anlagen. Woher soll noch ein neues Geschlecht freigeistischer Menschen kommen? Ist es in Deutschland möglich? Ich bezweifle es und betraure die Aussichtslosigkeit. Ja, die Rhinoxera! Du hast den Wurm erkannt. Ein jeder wird von ihm benagt, und Wipfeldürre ist die Folge".<sup>23</sup>

Im Kommentarband zu Nietzsches Briefwechsel wird Thatchers Deutung des Neologismus nicht erwähnt.<sup>24</sup> Gersdorff parallelierte das "neue Geschlecht freigeistischer Menschen", von dem Heinrich von Stein, – als Erzieher von Cosimas Sohn Siegfried Wagner, seit dem Jahre 1879 mit Bayreuth verbunden, – ein zu früh gestorbenes Exemplar war, und Nietzsches Neologismus. Es sollte daher nicht wundernehmen, dass ausgerechnet Gersdorff, der nach einigen Jahren Jura in Göttingen und Germanistik in Leipzig, notgedrungen an der Hohenheimer Akademie Landwirtschaft studiert hatte (Reich, 2004, 77), in *Der Fall Wagner* auf Anhieb Nietzsches Rhinoxera erkannte – war er doch dafür unbeabsichtigt die Inspirationsquelle gewesen! In dem Sinne ist dieses Wortspiel mit dem in Nietzsches Brief vom 1. April 1874 vergleichbar, in dem er Gersdorffs spöttische Umschreibung der "Einjährigen" in der preußischen Armee als "Einjahrsfliegen" mit der nun ernsthaft auf sich selbst bezogene Vokabel "Eintagsfliege" entgegnete.<sup>25</sup> Nietzsches Briefwechsel mit Gersdorff enthält nicht nur einen Insekten-Code, sondern auch einen Goethe-Code. Allzu wenig wird in der Nietzsche-Forschung die Genealogie und die Vorgeschichte seiner Freunde beachtet. Carl von Gersdorff war der Enkel des Weimarer Staatsministers Ernst August von Gersdorff (1781-1852), der am 26. März 1832 seinem Freund J.W. von Goethe in Weimar zu Grabe getragen hatte (Tümmler, 1980, 73) und

---

<sup>22</sup> KGB III 6, 311, Hervorhebung von mir.

<sup>23</sup> KGB III 6, 313.

<sup>24</sup> KGB III 7/3, 2, 2004, 765.

<sup>25</sup> KSB 4, 214.

Nietzsche hat sich mehrmals mit Carl von Gersdorff an Goethe gespiegelt, so z.B. anlässlich ihrer Reise in der Schweiz im Frühling 1876, als beiden in den Spuren des Dichters der *Leiden des jungen Werther* traten (Devreese, 2007, 306-318). Noch im Nachlassfragment 15[70] aus 1881 wird er der adlige Stammbaum seines philosophischen Geistes gegen die Existenz als eine Eintagsfliege konstruieren:

"Ich will meine Heraldik und ein Wissen um den ganzen adeligen Stammbaum meines Geistes haben – erst die Historie giebt ihn. Ohne dieselbe sind wir Alle Eintagsfliegen und Pöbel: unsere Erinnerung hegt bis zum Großvater – bei ihm hört die Zeit auf".<sup>26</sup>

Nietzsches "neues Thier in den Weinbergen des deutschen Geistes" steht Dionysos, dem "Gott des Rebstocks", der "Gottheit des Weines" (Detienne, 1995) nicht fern. Sein polemischer Begriff 'Rhinoxera' ist wie ein Pfropfreis auf dem Stamme des griechischen entomologischen Namens der Reblaus, der 'Phylloxera vastatrix', welche die Weinrebe zerstört. Der griechische Weingott Dionysos steht aber auch Wagners christlich-germanischem Parsifal und dem Gral gegenüber (Hartwich, 2000). 'Rhinoxera' deutet auf den Rhein als Symbol des deutschen Nationalismus und spielt so auf Wagners Oper *Das Rheingold* an. Mit diesem Neologismus diagnostiziert Nietzsche die Nekrose des deutschen Geistes, die er bereits 1872, in seiner ersten *Unzeitgemässen Betrachtung* gegen David Strauss, vorausgesagt hatte: "die Extirpation des deutschen Geistes zu Gunsten des 'deutschen Reiches'".<sup>27</sup>

## 2. DER KONKRETE BIOGRAFISCHE HINTERGRUND

Die Reblaus lebt auf dem Wurzelwerk der Weinrebe, frisst die Blätter und veranlasst dadurch nach einem dreijährigen Zyklus die vollständige Verdorrung der Weinrebe. Der aus Nordamerika nach Europa gebrachte Parasit verheerte ab 1863 die französischen Weinberge, bis zur totalen Zerstörung des Areals. Zuerst manifestierte sich die Reblaus im Rhônetal, um sich später von einer Metzger Zuchtstätte von amerikanischen Stecklingen heraus, auch dem Rhein und dem Neckar entlang zu verbreiten. 1870 fiel das königliche preußische Weingut Annaberg in Bonn als erstes der 'französischen Plage' zum Opfer, danach 1874 Baden, gefolgt von der königlichen

---

<sup>26</sup>. KSA 9, 658.

<sup>27</sup>. KSA 1, 160.

preußischen Villa Willhelma in Bad Cannstatt (Garrier, 1989, 16-37). Die Bekämpfung der Plage in Deutschland wurde wegen der Systematik des Verfahrens "a Prussian Gesamtkunstwerk" genannt, aber was ihre Wirksamkeit betrifft, war sie nichts weniger als "a Schwejkian tragicomedy" (Jansen, 2000). Die intensive Bekämpfung der Reblaus begann zunächst mit Kohlenwasserstoff und Petroleum. Sichtbare Erfolge wurden damit nicht erzielt. Später wurden die befallenen Flächen gerodet, mit Petroleum übergossen und abgebrannt. Für jeden gerodeten und verbrannten Weinstock sollte der Weinbauer 1 Taler (= 3 Mark) als Entschädigung erhalten (Coburger, 1995, 68). Französische Önologen bekämpften die Reblaus, die sich gegen jedes chemische Mittel resistent zeigte, indem sie französische Steckreife auf resistente amerikanische Pflanzen pflanzten, während deutsche Önologen diese erfolgreiche Methode zuerst aus chauvinistischen Gründen ablehnten, bis sie sie um 1896 notgedrungen auch anwenden mussten (Arnzt, 1994, 30; Coburger, 1995, 82).

Zwar erwähnt Thatcher die Verbreitung der 'Phylloxera' bis nach Bonn und Baden (Thatcher, 1983, 425), doch nicht die Katastrophe im Weinbaugebiet um Naumburg, und so verfehlt er die biografische Wurzel von Nietzsches 'Rhinoxera'. Denn schon 1876 erreichte die Plage auch das Weinbaugebiet an Saale und Unstrut.

"Die Reblaus hatte bereits ganze Flächen niedergelegt, und trotzdem glaubten nur die wenigsten an sie. Mit der Geschwindigkeit und der Wucht einer Epidemie breitete sich die Reblaus im gesamten Saale-Unstrut-Gebiet aus, welches zum ersten Reblauseuchengebiet Deutschlands erklärt wurde. Das Rebeareal schrumpfte von etwa 1.000 Hektar um die Jahrhundertmitte auf 883 ha im Jahre 1878" (Coburger, 1995, 67).

Dass die Reblaus schon 1876 die Weinberge um Naumburg erreicht hatte, belegen die Gründung der Naumburger Reblaus-Kontrollkommission in eben diesem Jahr, sowie die dramatische Dezimierung der Erträge des zum Weingut Kloster Schulpforta gehörenden Weinberges des Stadtrates Ernst Adolph Thränhardt (1807-1880). Der dramatische Rückgang der Erträge von Thränhardts Weinberg wird durch die Einträge in sein Weinbergstagebuch bezeugt: zwischen 1879 und 1881 fiel die Ernte von 905 zuerst auf 396, und dann auf 77 Butten zurück (*Ibid.*, 237-249). E.A. Thränhardt war ab 1855 bis zu seinem Tod im Jahre 1880 Vorsitzender der Naumburger Weinbau-Gesellschaft und sein Neffe, der Amtsgerichtsrat Adolph Thränhardt, war von 1881 bis 1899 sein Nachfolger. Der Sohn des Amtsgerichtsrats, Hermann Thränhardt (1839-1879), war Nietzsches Mitschüler in Schulpforta gewesen

(Benders & Oettermann, 2000, 51). Nietzsche erwähnt ihn im ersten Brief an seine Mutter aus Schulpforta vom 6. Oktober 1858.<sup>28</sup> Aus Franziska Nietzsches Briefen an ihren Sohn geht hervor, dass sie mit der Familie Thränhardt an der Jakobstraße 215 in Naumburg eng befreundet war. Am 5. Dezember 1887 berichtete seine Mutter über den Tod von "Frau Stadträtin Thränhardt, welche schwermüthig geworden war".<sup>29</sup> Es handelt sich aber nicht um "Helene, geb. Heuer, Frau von Amtsgerichtsrat Thränhardt in Naumburg", sondern um Anna Elisabeth Wellner (1817 - †18. November 1887), die kinderlose Witwe des Stadtrats Ernst Adolph Thränhardt (Coburger, 1995, 25-26).<sup>30</sup> Der Stadtrat Thränhardt war der ehemalige Pächter des Stadtzwingers, Nietzsches Unterkunft während seiner kurzen Stifter-Imitation im Nachsommer des Jahres 1879, zur Zeit der Weinlese.<sup>31</sup> Diesen Turm an der Naumburger Stadtmauer und den angrenzenden Gemüsegarten, in unmittelbarer Nähe des Hauses seiner Mutter am Weingarten 18, pachtete Nietzsche auf sechs Jahre; wegen seines andauernden Kopfleidens musste er das Pachtgut aber schon nach wenigen Wochen wieder aufgeben (Benders & Oettermann, 2000, 461).

Ohne Nietzsches Neologismus zu kennen, nahm S. Jansen auf die Analogie der 'französischen' Reblausplage mit der massenhaften Ausweisung der Ostjuden in den Jahren 1885-1886 Bezug, die als eine den gesunden Körper des deutschen Reiches infizierenden Landplage betrachtet wurden (Jansen, 2000, 33-34). Nachdem Nietzsche in Abschnitt 250 von *Jenseits von Gut und Böse* aus 1885 die Frage "Was Europa den Juden verdankt?" mit dem "grossen Stil in der Moral" beantwortet hatte, kritisierte er im folgenden Abschnitt das "nationale Nervenfieber" in einem Katalog von sieben "kleine[n] Anfälle[n] von Verdummung", die in keinem Handbuch über die Geschichte des Kaiserreichs fehlen (Schieder, 1963, 337; Mann, 1978, 473):

"Bald die antifranzösische Dummheit, bald die antijüdische, bald die antipolnische, bald die christlich-romantische, bald die Wagnerische, bald die teutonische, bald die preussische (man sehe sich doch diese armen Historiker, diese Sybel und Treitzschke und ihre dick verbundenen Köpfe an –), und wie sie Alle heissen mögen, diese kleinen Benebelungen des deutschen Geistes und Gewissens. Möge man mir verzeihn, dass auch ich, bei einem kurzen gewagten Aufenthalt auf sehr inficirtem Gebiete, nicht völlig von der Krankheit verschont blieb und mir, wie alle

---

<sup>28</sup>. KSB 1, 16.

<sup>29</sup>. KGB III 6, 127.

<sup>30</sup>. KGB II 6.2, 1135.

<sup>31</sup>. KGB II 6/2, 1135; KGB II 7/3, 1063.

Welt, bereits Gedanken über Dinge zu machen anfieng, die mich nichts angehn:  
erstes Zeichen der politischen Infektion. Zum Beispiel über die Juden: man höre".<sup>32</sup>

In diesem Katalog, der auf die biblischen Plagen anspielt, worunter die Heuschreckenplage (Ex 10, 13-14), wird nur die "antijüdische Dummheit" expliziert:

"Keine neuen Juden mehr hinein lassen! Und namentlich nach dem Osten (auch nach Östreich) zu diese Thore zusperren!" also gebietet der Instinkt eines Volkes, dessen Art noch schwach und unbestimmt ist, so dass sie leicht verwischt, leicht durch eine stärkere Rasse ausgelöscht werden könnte. Die Juden sind aber ohne allen Zweifel die stärkste, zäheste und reinste Rasse, die jetzt in Europa lebt".<sup>33</sup>

Die Anspielung auf die aktuelle Antisemitismuswelle gegenüber den Ostjuden ist Nietzsches Antwort auf Heinrich von "Treitschke", den "armen Historiker mit verbundenem Kopf". (Auch in Nietzsches Briefen kommt dieser Name immer mit 'z' vor, also wie in Nietzsches eigenem Namen!) Treitschkes berüchtigtes Wort "Die Juden sind unser Unglück!" in den *Preußischen Jahrbüchern* war nicht nur das Signal für den 'Berliner Antisemitismustreit' mit Theodor Mommsen und Heinrich Graetz, sondern auch die wichtigste Anregung für Bernhard Försters Antisemitismuspetition mit 267.000 Unterschriften an Bismarck im April 1881, die in den Jahren 1885-1886 in der massalen Ausweisung von mehr als 300.000 Personen durch den preußischen Minister Robert von Puttkamer, worunter etwa ein Drittel Juden, aus den östlichen Provinzen gipfeln sollte.<sup>34</sup> Es war derselbe Robert von Puttkamer, von dem die Umschreibung der Ostjuden als "eine wahre Landplage" stammte (van Rahden, 1998, 231). Bernhard Förster war seit Mai 1885 Nietzsches Schwager. Seit 1880 betätigte er sich in führender Position in der antisemitischen Bewegung in Berlin, gründete 1881 mit Max Liebermann von Sonnenberg den Deutschen Volksverein und verfasste mit Liebermann die 'Antisemitenpetition' an den Reichstag. Diese Petition forderte dazu auf, das deutsche Volk vor jüdischer Verseuchung zu schützen, die Juden einer Zwangsregistrierung zu unterziehen und sie aller Staatsämter zu entheben – vor allem aus dem Unterricht sollten sie gewehrt werden (Peters, 1983, 81). Nietzsche hatte 1872 Treitschke *Die Geburt der Tragödie* angeboten, denn er war ein Jugendfreund von seinen Kollegen in Basel, der Theologieprofessor Franz Overbeck, aber die *Preußischen Jahrbücher*

---

<sup>32</sup> KSA 5, 192.

<sup>33</sup> KSA 5, 193.

<sup>34</sup> von Treitschke (H.), "Unsere Aussichten", *Preußische Jahrbücher*, Band 44, Heft 5, November 1879, S. 575.

gehörten niemals zu den deutschen Zeitschriften, zu denen er seine späteren philosophischen Werke schicken würde.<sup>35</sup> Die früheste pangermanisch-völkische Kritik an Nietzsche in diesen *Jahrbüchern* erschien erst zehn Jahre nach seinem Verstummen.<sup>36</sup>

Nietzsches "kurze[r] gewagte[r] Aufenthalt auf sehr inficirtem Gebiete" betraf seinen letzten Besuch an Naumburg am 15. und 16. Oktober 1885, anlässlich der ersten und einzigen Begegnung mit seinem Schwager, denn sein nächster Aufenthalt in Naumburg vom 13. Mai bis zum 4. Juni 1886 fand erst nach der Redaktion von *Jenseits von Gut und Böse* statt. Elisabeth Nietzsche hatte Bernhard Förster am 22. Mai 1885, an Wagners Geburtstag, geheiratet, aber ihr Bruder hielt sich zu dieser Zeit bewusst in Venedig auf (Krummel, 1989, 424). Im vorletzten Brief vor ihrer Heirat schrieb er an "mein liebes, liebes Lama": "Ich bin ein gefährliches Thier".<sup>37</sup> "Auf sehr inficirtem Gebiete" deutet sowohl auf die Reblausplage als auch auf den Antisemiten Förster am Weingarten 18 in Naumburg. Am 15. Oktober 1885, Nietzsches 41. Geburtstag,

"bemühten beide Männer sich, ausgesprochen höflich zueinander zu sein, vermieden politische Gespräche und tranken auf gegenseitige Gesundheit und Glück in ihren Unternehmungen" (Peters, 1983, 136).

Ob sie dabei mit Bohnenkaffee, Tee oder – Naumburger Wein anstiessen, sei dahingestellt. Während dieses Besuchs zur Zeit der Weinlese könnte die Reblaus durchaus ihr Gesprächsthema gewesen sein. Das politische Thema, dem beide aus dem Weg gingen, war gewiss die Ausweisung – auf Anordnung Puttkamers – der Ostjuden aus Breslau, die über Hamburg oder Bremen nach Amerika auswanderten (van Rahden, 1998, 226; Volkov, 1990, 166-180). Am 17. Oktober aber schrieb Nietzsche aus Leipzig an Overbeck:

"Zwei Tage in Naumburg zur 'Feier' meines Geburtstages. Immer krank, es ist gar nicht auszumachen, ob von außen nach innen oder von innen her. Dicker dunstiger Himmel und, vielleicht, Naumburg zum letzten Male. Dr. Förster war mir nicht unsympathisch, er hat etwas Herzliches und Edles in seinem Wesen und scheint recht zum Handeln gemacht. Es überraschte mich, wie viel Dinge er fortwährend

---

<sup>35</sup>. KSB 3, 280.

<sup>36</sup>. Brand (F.), "Unter den Geistern der sieben Embryonen Zarathustras. Gedichte und Sprüche Friedrich Nietzsches aus dem Jahre 1868", *Preußische Jahrbücher*, XCII, 1898, S. 385-396; Brand (F.), "Unter den Geistern der sieben Embryonen Zarathustras. Gedichte und Sprüche Friedrich Nietzsches aus dem Jahre 1868", *Preußische Jahrbücher*, XCIII, 1899, S. 94-101.

<sup>37</sup>. KSB 7, 49.

erledigte und wie leicht ihm das wurde; darin bin ich anders. Seine Werthschätzungen sind, wie billig, nicht gerade sehr nach meinem Geschmacke, Alles ist zu geschwinde fertig, – ich meine, wir (Du und ich) empfinden diese Art von Geistern als voreilig".<sup>38</sup>

Drei Jahre nach Nietzsches Besuch an Naumburg und drei Zyklen der Phylloxera später entstand, während der Schlussredaktion von *Der Fall Wagner*, die 'Rhinoxera, der Reichswurm', nun aber von Gersdorffs suggestiver entomologisch-politischer Bildersprache ausgelöst. War der aus Delitzsch gebürtige Bernhard Förster mit Georg Foerster, der 1856 zusammen mit Adolph Kloss in Freyburg (Kreis Unstrut) eine Sektkellerei gründete, verwandt? Der Sekt 'Kloss & Foerster' wurde von Kronprinz Wilhelm gepriesen und sollte bis 1918 in den preußischen Offizierskasinos ausgeschenkt werden (Coburger, 1995, 64). Auch dieses Weingut wurde durch die Reblausplage schwer heimgesucht:

"Das Ende der Abstützung auf den heimischen Weinbau deutet sich an, als in den Jahren 1877, 1878 und 1879 der Weinherbst völlig ausfällt. Es ist vollzogen, als 1887 die Reblaus in das Weinbergareal einfällt. Auf Jahrzehnte liegt fast die Hälfte der Freyburger Weinberge ausgerodet und unfruchtbar da" (Arntz, 1994, 30).

### 3. 'RHINOXERA' ALS ANTI-ANTISEMITISCHER NEOLOGISMUS

Thatcher erkannte "Nietzsche's abhorrence of the rising tide of German nationalism and militarism, and of the virulent anti-Semitism" sowie "Wagner and Die Kreuzzeitung", doch nicht die Pointe des Neologismus: anhand der Rhinoxera, eines spirituellen Krankheitserregers, richtete Nietzsche sich gegen Försters antisemitische Metaphorik in Wagners *Bayreuther Blättern*. In der zweiten Nachschrift zu *Der Fall Wagner* wird, nach der 'Rhinoxera', diese Zeitschrift, welche die Plage des Antisemitismus verbreitet hatte, als "Bayreuther Cretinismus" gegeißelt.<sup>39</sup> Denn 1883 hatte Förster in den *Bayreuther Blättern* 'Ein Deutschland der Zukunft' veröffentlicht, seinen Aufruf zur Gründung einer 'judenfreien Kolonie', die 1886 'Neu-Germanien' in Paraguay werden sollte. Försters Beitrag wimmelt von der für jene Zeit typischen antisemitischen Parasiten-Metaphorik (Bein, 1965), die bereits Johann Gottfried Herder in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der*

---

<sup>38</sup> KSB 7, 101-102.

<sup>39</sup> KSA 6, 46.



*Menschheit* (1784) in Bezug auf das Judentum verwendet hatte (Pelloni, 2009, 263).<sup>40</sup> Förster schrieb:

"Es giebt Raupenarten, welche die Blätter und Blüthen, die sie bewohnen, nicht abnagen, sondern mit einer dünnen, schleimigen Masse der Art überspannen, dass der Baum abstirbt. Die Raupenarten, welche dem Baum des Deutschen Volksthum's diesen Dienst leisten, haben wir kennen gelernt".<sup>41</sup>

Nietzsche hatte die Einleitung zu Försters Paraguay-Buch stilistisch 'veredelt', wofür ihm der Autor nicht gerade erkenntlich war, denn seine Korrekturen wurden wieder rückgängig gemacht (Peters, 1983, 133). Mittels seines anti-antisemitischen Neologismus 'Rhinoxera' hat Nietzsche zwischen einem Parasiten, der die Blätter des Weinstocks abnagt und verdorren lässt, und den antisemitischen 'Bayreuther *Blättern*' bzw. dem 'Litterarischen *Centralblatt*' einen polemischen Zusammenhang hergestellt.

In seinem Schmähbrieff an Cosima Wagner vom Ende September 1888, zwei Wochen nach Veröffentlichung von *Der Fall Wagner*, schrieb Nietzsche: "Wenn die Tochter Liszt in Dingen der deutschen Cultur, oder gar der Religion mitreden will, so habe ich kein Erbarmen...".<sup>42</sup> Am 26. Oktober führte er sich auch in einem verärgerten Brief an Cosimas Freundin Malwida von Meysenbug als moralische Instanz auf:

"Also Sie haben nichts von dem Ekel begriffen, mit dem ich, mit allen anständigen Naturen, vor 10 Jahren Wagnern den Rücken kehrte, als der Schwindel, mit den ersten *Bayreuther Blättern*, handgreiflich wurde? Ihnen ist die tiefe Erbitterung unbekannt, mit der ich, gleich allen rechtschaffnen Musikern, diese Pest der Wagnerischen Musik, diese durch sie bedingte Corruption der Musiker, immer weiter um sich greifen sehe? Sie haben nichts davon gemerkt, daß ich, seit zehn Jahren, eine Art Gewissensrath für deutsche Musiker bin, daß ich an allen möglichen Stellen wieder die artistische Rechtschaffenheit, den vornehmen Geschmack, den tiefsten Haß gegen die ekelhafte Sexualität der Wagnerischen Musik angepflanzt habe? [...] Sie haben nie ein Wort von mir verstanden, nie einen Schritt von mir verstanden".<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup>. Auch Gustav Freytag beschrieb in 'Die Juden Breslaus' (*Die Grenzboten* 1849) die Juden als eine "Krankheit", als den "innere[n] Feind", und den "polnische[n] Jude[n] vom alten Styl" als "schwarz und geschäftig, wie eine Ameise": "zu echten Gefühlen, der Voraussetzung aller bürgerlichen Tugend, sei er unfähig" (van Rahden, 1998, 228).

<sup>41</sup>. Förster (B.), "Ein Deutschland der Zukunft", *Bayreuther Blätter*, VI, 1883, S. 48.

<sup>42</sup>. KSB 8, 604.

<sup>43</sup>. KSB 8, 459.

Wie Nietzsche in *Der Fall Wagner* die Korruption des deutschen Geistes diagnostiziert hatte, so werden Wagners *Bayreuther Blätter* und Wagners Musik dargestellt als eine Seuche, der er die eigene gesunde klassische Musikkultur gegenüberstellt ("anpflanzen"), mit einem Hinweis auf "mein[en] Freund Köselitz, der aus meiner Philosophie und Erziehung stammt".<sup>44</sup> Auch hier wird die antisemitische Parasiten-Metaphorik gegen ihren Urheber, Wagner und seine *Bayreuther Blätter*, gerichtet, während seine eigene gesunde dionysische Kultur des Rebstocks deutlich durch den Wortgebrauch hindurchschimmert. Schon vier Jahre vor Max Nordau, der 1892 in seinem Hauptwerk *Entartung* die künstlerischen und literarischen Manifestationen der Fin-de-siècle-Gesellschaft mit den Mitteln der modernen Psychopathologie angriff, hat Nietzsche in seiner Streitschrift gegen Wagner diesen Begriff verwendet, um den Komponisten und sein Werk zu brandmarken. Zwei Seiten vor der 'Rhinoxera' steht seine Diagnose:

"Die Anhängerschaft an Wagner zahlt sich theuer. Ich beobachte die Jünglinge, die lange seiner Infektion ausgesetzt waren. Die nächste, relativ unschuldige Wirkung ist die Verderbniss des Geschmacks. Wagner wirkt wie ein fortgesetzter Gebrauch von Alkohol. Er stumpft ab, er verschleimt den Magen. Spezifische Wirkung: Entartung des rhythmischen Gefühls. Der Wagnerianer nennt zuletzt rhythmisch, was ich selbst, mit einem griechischen Sprüchwort, 'den Sumpf bewegen' nenne. Schon viel gefährlicher ist die Verderbniss der Begriffe. Der Jüngling wird zum Mondkalb, – zum 'Idealisten'. Er ist über die Wissenschaft hinaus; darin steht er auf der Höhe des Meisters. Dagegen macht er den Philosophen; er schreibt Bayreuther Blätter; er löst alle Probleme im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Meisters. Am unheimlichsten freilich bleibt die Verderbniss der Nerven. [...] Die Jünglinge beten Wagner an... Bayreuth reimt sich auf Kaltwasserheilanstalt".<sup>45</sup>

Das in der Nachschrift zu *Der Fall Wagner* noch verborgene biografische Motiv kommt erst im nächsten Werk, der *Götzen-Dämmerung*, zum Ausdruck. Am 14. September 1888 hatte Nietzsche Overbeck in Bezug auf diese neue Streitschrift anvertraut:

"Ich sage über alle möglichen Denker und Künstler des heutigen Europa meine 'Artigkeiten' – ungerechnet, daß darin den Deutschen in puncto Geist, Geschmack und Tiefe die unerbittlichsten Wahrheiten ins Gesicht gesagt werden".<sup>46</sup>

Der 23. Aphorismus aus 'Sprüche und Pfeile' lautet: "'Deutscher Geist': seit achtzehn Jahren eine contradictio in adjecto", wie er schon im Brief vom 10. April 1888 an Brandes geschrieben hat!<sup>47</sup> Der 16. Aphorismus:

---

<sup>44</sup> KSB 8, 459.

<sup>45</sup> KSA 6, 44.

<sup>46</sup> KSB 8, 434.

"Wie? ihr wählet die Tugend und den gehobenen Busen und seht zugleich scheel nach den Vortheilen der Unbedenklichen? – Aber mit der Tugend verzichtet man auf 'Vortheile'... (einem Antisemiten an die Haustür)",<sup>48</sup>

zielt sowohl auf den Neid als auch auf die "Tugend und den gehobenen Busen" seiner Schwester, ihre "Naumburger Tugenden", aber mit dem "Antisemiten an der Haustür" ist wohl Bernhard Förster am Weingarten 18 gemeint. Nietzsches gehobener Stil, dem Propheten eigen, spielt mit der doppelten Bedeutung von "wählen", "gehobener Busen" und "Vortheile" und geißelt so die Moral seiner Schwester, die im Antisemiten Förster nur ihren Profit suchte und sich so den Idealen des "unverbesserlichen Europäer[s] und Anti-Antisemiten", ihres "ganz unmaßgeblichen Bruder[s] und Eckensteher[s] Fritz" entfremdete, wie er ihr schon am 7. Februar 1886 ausdrücklich geschrieben hatte:

"wie das Lama herausgesprungen ist aus der Tradition des Bruders: – wir freuen uns nicht mehr über das Gleiche".<sup>49</sup>

Ende Juli 1883, anlässlich des Tisza-Prozesses<sup>50</sup> in Ungarn, hatte er noch versucht, sie von den verhängnisvollen Folgen des Antisemitismus zu überzeugen:

"Ich gratulire aufrichtig dem dr. Förster, daß er noch zur rechten Zeit Europa und die Judenfrage hinter sich gelassen hat. Denn wehe eine Partei, welche genötigt ist, nach so kurzem Bestande schon einen solchen Tisza-Prozeß auf ihr Conto zu schreiben! Ja, wenn der verkommenste Adel der Welt, die ungarische, zu einer Partei gehört, da ist Alles verloren. –".<sup>51</sup>

Zu dieser Zeit aber war Förster nach Paraguay geflohen, um den ihm bevorstehenden Prozess wegen Rufmord zu entrinnen. Noch im März 1887 schrieb seine Mutter ihm, dass Förster wegen der "dumme[n] Göbler Geschichte" nicht nach Deutschland zurückkehren konnte:

---

<sup>47</sup>. KSA 6, 62.

<sup>48</sup>. KSA 6, 62.

<sup>49</sup>. KSB 7, 147; 149.

<sup>50</sup>. In Tisza-Eszlar (Ungarn) fand im Sommer des Jahres 1883 der Prozess statt gegen die vermeintlichen Mörder eines Mädchens, von dem behauptet wurde, es sei in der Synagoge der kleinen jüdischen Gemeinde rituell getötet worden. Die Stadt wurde von antisemitischen Krawallen heimgesucht. Der Prozess führte zwar zur Gründung der antisemitischen Partei, die bei den Wahlen vom Jahre 1884 gleich 17 Sitze eroberte, aber über die Rolle des ungarischen Adels bei der Gründung dieser antisemitischen Partei wird nichts erwähnt (Marton, 1971, 1155).

<sup>51</sup>. KSB 6, 415.

"Du weißt doch daß er gesagt 'der Minister Goßler stamme von Juden ab' und darauf hat der ihn verklagt, und die Sache ist, da Bernhards damals gerade abreisten, noch nicht beigelegt. Ich will mich einmal bei unsern juristischen Lumen Adalbert Oehler erkundigen, was er darüber denkt. So lebe wohl, mein theures liebes Kind! Beherzige doch meine Worte, daß auch Du von Nizza gehst und sei innig begrüßt und umarmt von Deiner alten Mutter".<sup>52</sup>

Der aus Naumburg gebürtige preußische Kultusminister Gustav von Goßler (1838-1902) war ab 1877 Mitglied des Reichstags für die Deutsch-Konservative Partei und ab 1881 Präsident des Reichstags. Als Nachfolger des antisemitischen Kultusministers von Puttkamer, den der todkranke Kaiser Friedrich III. unmittelbar nach seinem Regierungsantritt entlassen hatte – die einzige wichtige politische Entscheidung während der 99 Tage seiner Regierung, – wurde von Goßler beauftragt, eine politische Lösung für den Kulturkampf zu verhandeln (Kissling, 1916, 285-287). Den Adelstitel, den sein Großvater Conrad Goßler 1813 von Jérôme Bonaparte verliehen wurde und später auch von Preußen anerkannt wurde, hatte Förster in eine jüdische Abstammung umgedeutet.<sup>53</sup> In der Antwortbrief vom März 1887 an seine Mutter schrieb Nietzsche über das Paar in Paraguay: "Aufrichtig, wenn Beide nicht so hoffnungsvolle Phantasten wären, stünde es sehr viel besser".<sup>54</sup>

Mitte März 1885, zwei Monate vor ihrer Heirat, hatte Nietzsche an seine Schwester geschrieben:

"Es gehört zu den Räthseln, über die ich einige Male nachgedacht habe, wie es möglich ist, daß wir blutsverwandt sind. – Was mich beschäftigt, bekümmert, erhebt, dafür habe ich nie einen Mitwisser und Freund gehabt! Es ist Schade, das es keinen Gott giebt, damit es doch Einer wüßte..."<sup>55</sup>

Der Vorwurf gegen seine Schwester, sie habe durch ihre Heirat mit den Antisemiten Förster den Namen Nietzsche entehrt, führte am 29. Dezember 1888, in der prodromalen Phase seines Wahnsinns, dazu, dass er sich für eine neue, polnische, Adoptivschwester entschied: Sonia Kowalewski, die Mathematikerin polnisch-russischer Herkunft, die soeben den Sonderpreis der französischen *Académie des Sciences* erhalten hatte (Trawinski, o.J.,

---

<sup>52</sup> KGB III 6, 29.

<sup>53</sup> "Westfäl. Adel 1813, preuß. Adelsanerkennung 1816. Ursprünglich egerländ.-vogtländ. Bauernfamilie" (*Neue Deutsche Biographie* (NDB) 6 (1964), 650). Conrad von Goßler wurde "Gen.-Staatsanwalt in Kassel" und "Präsident des Harzdepartements im Königreich Westfalen". Sein Bruder Wilhelm Goßler war "Prefekt des Saale-Departements 1808-1813" (*Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB), 9 (1879), 407).

<sup>54</sup> KSB 8, 37.

<sup>55</sup> KSB 7, 24.

390), wie Nietzsche ausschließlich an Meta von Salis meldete.<sup>56</sup> Dass Nietzsche nur mit Meta von Salis hierüber kommunizierte, ist darauf zurückzuführen, dass sie im Vorjahr 1887 mit einer Abhandlung über Agnes von Poitou zur ersten Doktorin der Geschichte in Zürich promoviert worden war. Mittels dieser Substitution aktualisierte er den polnischen Familienroman (Devreese, 2007) über seinen edlen polnischen Vorfahren Nietzky (Devreese & Biebuyck, 2006, 263-270), um am 4. Januar 1889 im Wahnsinnsbrief an "den erlauchten Polen" der seit 1772 nicht mehr existierenden polnischen Nation die letzte Ehre zu erweisen:

"Ich gehöre zu euch, ich bin mehr noch Pole als ich Gott bin; ich will euch Ehren geben, wie ich Ehren zu geben vermag... Ich lebe unter euch als Matejo.../ Der Gekreuzigte".<sup>57</sup>

Mit "Matejo" ist der polnische Maler Jan Matejko (1838-1893) gemeint:

"In der bildenden Kunst beeinflusste der langjährige Direktor der Krakauer Akademie der Schönen Künste, Jan Matejko, Geschichtsbild und Zukunftshoffnung seiner Landsleute entscheidend durch einen Zyklus historischer Kolossalgemälde, der Höhepunkte der polnischen Geschichte wie die Schlacht bei Tannenberg, die Huldigung Albrechts von Preußen oder die Union von Lublin in eindrucksvoller Dramatik darstellte" (Rhode, 1965, 414).

In dem am selben Tag geschriebenen Wahnsinnsbrief an Hans von Bülow wird dessen ehemalige Gattin und Wagners Witwe als "Veuve Clicquot-Ariadne" verhöhnt, eine Anspielung auf die schon 1866 gestorbene "grande dame de la champagne" Clémentine Clicquot-Ponsardin, die die Verheerungen der Phylloxera in den Weinbergen der französischen Champagne nicht mehr erlebt hatte.<sup>58</sup> Einen Tag zuvor jedoch hatte "der siegreiche Dionysos, der die Erde zu einem Festtag machen wird"<sup>59</sup>, Cosima Wagner als "Prinzeß Ariadne, meine[r] Geliebte"<sup>60</sup> noch einen Heiratsantrag gemacht! Im allerletzten Wahnsinnsbrief vom 6. Januar 1889 an Jakob Burckhardt in Basel lud Nietzsche ihn nach Turin ein: "Ein Glas Veltliner würde zu beschaffen sein".<sup>61</sup> Burckhardt legte Nietzsches Brief neben den, den sein Kollege Franz Overbeck in Basel erhalten hatte. Overbeck beratschlagte mit Psychiater Professor Wille, reiste nach Turin ab und brachte Nietzsche am 10. Januar

---

<sup>56</sup>. KSB 8, 562.

<sup>57</sup>. KSB 8, 577.

<sup>58</sup>. KSB 8, 574.

<sup>59</sup>. KSB 8, 573.

<sup>60</sup>. KSB 8, 572.

<sup>61</sup>. KSB 8, 579.

1889 in die Klinik von Friedmatt bei Basel (Volz, 1990, 213). Am 3. Juni 1889, ein Jahr nach Nietzsches öffentlicher Kritik an seinem antisemitischen Schwager Bernhard Förster in der *Götzen-Dämmerung*, beging dieser in Paraguay Selbstmord (Peters, 1983, 163).

---

## SIGLEN

---

ADB: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Leipzig 1875-1931, 56 Bände.

BAW: *Friedrich Nietzsche. Jugendschriften*, Herausgegeben von Hans Joachim Mette, München, 1994, 5 Bde.

KSA: NIETZSCHE (F.), *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, Herausgegeben von Giorgio Colli undazzino Montinari, München-Berlin 1980.

KSB: NIETZSCHE (F.), *Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden*, Herausgegeben von Giorgio Colli undazzino Montinari, München-Berlin, 1986.

KGB: NIETZSCHE (F.), *Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*. Begründet von Giorgio Colli undazzino Montinari. Weitergeführt von Norbert Miller und Annemarie Pieper, Berlin-New York, 1975-2004, 28 Bänden.

NDB: *Neue Deutsche Biographie*, Berlin 1953-.

---

## BIBLIOGRAPHIE

---

### Gedruckte Quellen

A.K., "Rezension von Jenseits von Gut und Böse", *Litterarischen Centralblatt*, 17. September 1887, no. 38, Sp. 1291-1292.

BRAND (F.), "Unter den Geistern der sieben Embryonen Zarathustras. Gedichte und Sprüche Friedrich Nietzsches aus dem Jahre 1868", *Preußische Jahrbücher*, XCII, 1898, S. 385-396.

BRAND (F.), "Unter den Geistern der sieben Embryonen Zarathustras. Gedichte und Sprüche Friedrich Nietzsches aus dem Jahre 1868", *Preußische Jahrbücher*, XCIII, 1899, S. 94-101.

BRANDES (G.), "Friedrich Nietzsche. Eine Abhandlung über aristokratischen Radicalismus", G. BRANDES, *Menschen und Werke. Essays*, Frankfurt, 1900, S. 137-225.

FÖRSTER (B.), "Ein Deutschland der Zukunft", *Bayreuther Blätter*, VI, 1883, S. 44-56.

NIETZSCHE (F.), *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, Herausgegeben von Giorgio Colli undazzino Montinari, München-Berlin 1980.

NIETZSCHE (F.), *Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden*, Herausgegeben von Giorgio Colli undazzino Montinari, München-Berlin, 1986.

NIETZSCHE (F.), *Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*. Begründet von Giorgio Colli undazzino Montinari. Weitergeführt von Norbert Miller und Annemarie Pieper, Berlin-New York, 1975-2004, 28 Bänden.

von TREITSCHKE (H.), "Unsere Aussichten", *Preußische Jahrbücher*, Band 44, Heft 5, November 1879, S. 559-576.

## Literatur

- ARNTZ (H.), *Die Geschichte der Sektellerei Kloß und Foerster 1856-1948, Rotkäppchen 1948-1994*, Wiesbaden, 1994.
- BEIN (A.), "'Der jüdische Parasit'. Bemerkungen zur Semantik der Judenfrage", *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, XIII, 1965, S. 123-149.
- BENDERS (R.J.) & OETTERMANN (S.), *Friedrich Nietzsche. Chronik in Bildern und Texten*, München-Wien, 2000.
- BISER (E.), "Das Desiderat einer Nietzsche-Hermeneutik. Der Gang der Wirkungsgeschichte", *Nietzsche-Studien*, IX, 1980, S. 1-37.
- BOHLEY (R.), "Über die Landesschule zur Pforte. Materialien aus der Schulzeit Nietzsches", *Nietzsche-Studien*, V, 1976, S. 298-320.
- BOHLEY (R.), "Nietzsches Taufe. 'Was, meinst du, wird aus diesem Kindlein werden?'", *Nietzsche-Studien*, IX, 1980, S. 383-405.
- BOHLEY (R.), "Der alte Ortlepp ist übrigens todt" in: W. BARNER (Hg.), *Literatur und Demokratie. Zum 60. Geburtstag von Walter Jens*, München, 1983, S. 322-331.
- BOHLEY (R.), "Nietzsches christliche Erziehung", *Nietzsche-Studien*, XVI, 1987, S. 164-196.
- BOHLEY (R.), "Nietzsches christliche Erziehung", *Nietzsche-Studien*, XVIII, 1989, S. 377-395.
- COBURGER (D.), *Das Weinbergstagebuch des Adolph Thränhardt 1845-1860*, Naumburg 1995.
- DAVIS-ACAMPORA (C.) & ACAMPORA (R.R.), *A Nietzschean Bestiary. Becoming Animal beyond Docile and Brutal*, Lanham-New York 2004.
- DETIENNE (M.), *Dionysos. Göttliche Wildheit*, München, 1995.
- DEVREESE (D.) & BIEBUYCK (B.), "'Il Polacco'. Überlegungen zu Nietzsches polnischer Legende im Lichte einer neuen Quelle: Ernst von der Brüggens *Polens Auflösung*", *Nietzsche-Studien*, XXXV, 2006, S. 263-270.
- DEVREESE (D.), *'Der einsamste Deutsche'. Friedrich Wilhelm Nietzsche in de Duitse geschiedenis. Een proeve van psychobiografie in het licht van zijn familieroman en prinsfantasme*, Universiteit Gent, 2 Juli 2007.
- DEVREESE (D.), "Nietzsches Schmähbrief an Cosima Wagner vom Ende September 1888 und der 'tolle, unzweideutige Wagnerianer'" (in Vorbereitung).
- EISSLER (K.R.), *Goethe. A Psychoanalytic Study, 1775-1786*, New York, 1963.
- FÖRSTER-NIETZSCHE (E.), *Das Leben Friedrich Nietzsches. Kleine Ausgabe in zwei Bände*, Bd. I *Der junge Nietzsche*; Leipzig 1912, 3. Auflage, 1925.
- FÖRSTER-NIETZSCHE (E.), *Der einsame Nietzsche*, Leipzig 1914, 3. Auflage, 1927.
- GARRIER (G.), *Le Phylloxéra. Une guerre de trente ans 1870-1900*, Paris, 1989.
- GOCH (K.), *Franziska Nietzsche. Ein biographisches Porträt*, Frankfurt, 1994.
- GOCH (K.), *Nietzsches Vater; oder Die Katastrophe des deutschen Protestantismus. Eine Biographie*, Berlin, 2000.
- GRUNDMANN (H.), "Der Typus des Ketzers im mittelalterlicher Anschauung" in: *Ausgewählte Aufsätze I, Religiöse Bewegungen*, Stuttgart, 1976, S. 313-327.
- HARTWICH (W.-D.), *"Deutsche Mythologie". Die Erfindung einer nationalen Kunstreligion*, Frankfurt, 2000.

- HEMELSOET (D.), HEMELSOET (K) & DEVREESE (D.), "The Illness of Friedrich Nietzsche", *Acta neurologica belgica*, CVIII, 2008, S. 9-16.
- JANSEN (S.), "An American Insect in Imperial Germany. Visibility and Control in Making the Phylloxera in Germany 1870-1914", *Science in Context*, XIII, 2000, S. 31-79.
- JANZ (C.P.), *Friedrich Nietzsche. Der musikalische Nachlass. Herausgegeben im Auftrag der Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft*, Basel-Kassel, 1976.
- JANZ (C.P.), *Friedrich Nietzsche. Biographie*, München, 1978, 3 Bände.
- KISSLING (J.), *Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reiche*, Freiburg, 1911-1916, 3 Bände.
- KÖHLER (J.), *Zarathustras Geheimnis. Friedrich Nietzsche und seine verschlüsselte Botschaft. Eine Biographie*, Reinbek bei Hamburg, 1989.
- KÖHLER (J.), *Friedrich Nietzsche und Cosima Wagner. Die Schule der Unterwerfung*, Reinbek bei Hamburg, 1998.
- KRUMMEL (R.F.), "Eine kleine Erinnerung an Nietzsche in Venedig im Sommer 1885", *Nietzsche-Studien*, XVIII, 1989, S. 424-425.
- MANN (G.), *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Erweiterte Sonderausgabe, Frankfurt, 1978.
- MARTON (Y.), Tisza Eszlar, *Encyclopaedia Judaica*, Jerusalem, Band 15, 1971, Sp. 1155-1156.
- MEISS (M.), *Malerei in Florenz und Siena nach der Schwarzen Pest. Kunst, Religion und Gesellschaft in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts*, Amsterdam-Dresden, 1999.
- PELLONI (G.), "Die Rhetorik der Degeneration in der antisemitischen Literatur. Das Bild des 'entarteten' jüdischen Künstlers", *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, LXI, 2009, S. 257-272.
- PETERS (H.F.), *Zarathustras Schwester. Fritz und Lieschen Nietzsche – ein deutsches Trauerspiel*, München, 1983.
- PODACH (E.F.), *Der kranke Nietzsche. Briefe seiner Mutter an Franz Overbeck*, Wien, 1937.
- REICH (H.), *Nietzsche-Zeitgenossenlexikon*, Basel, 2004.
- RHODE (G.), *Kleine Geschichte Polens*, Darmstadt, 1965.
- RÖHL (J.C.G.), *Wilhelm II. Der Aufbau der Persönlichen Monarchie 1888-1890*, München, 2001.
- ROSS (W.), *Der ängstliche Adler. Friedrich Nietzsches Leben*, München, 1980.
- SCHIEDER (Th.), "Nietzsche und Bismarck", *Historische Zeitschrift*, CXCVI, 1963, S. 320-342.
- SCHMIDT (H.J.), *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche*, Berlin-Aschaffenburg, 1991-1994, 4 Bände.
- THATCHER (D.S.), "Nietzsche's 'Rhinocera'", *Nietzsche-Studien*, XII, 1983, S. 424-425.
- TRAWINSKI (F.), "Sonia Kowalewski", *La Grande Encyclopédie*, Paris, o.J., Band 23, S. 390.
- TRILLHAAS (W.), "Nietzsches 'Priester'", *Nietzsche-Studien*, XII, 1983, S. 32-50.
- TÜMMLER (H.), *Ernst August von Gersdorff. Weimars Reformminister der Goethe-Zeit. Ein Schüler des Freiherrn vom Stein*, Köln, 1980.
- van RAHDEN (T.), "Sprechen und Handeln im Breslauer Antisemitismus des Kaiserreichs", *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, IX, 1998, S. 218-243.
- VERRECCHIA (A.), *Zarathustras Ende. Die Katastrophe Nietzsches in Turin*, Köln-Wien, 1986.
- VOLKOV (S.), *Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays*, München, 1990.
- VOLZ (P.D.), *Nietzsche im Labyrinth seiner Krankheit. Eine medizinisch-biographische Untersuchung*, Würzburg, 1990.
- WOLLSCHLÄGER (H.), "Der verengerte Genius", *Merkur*, 1981, no. 399, S. 836-842.



**"Un animal nouveau dans les vignobles de l'esprit allemand"  
Le 'Rhinoxera' comme néologisme anti-antisémite dans 'Le cas Wagner' de  
Nietzsche**

DANIEL DEVREESE

---

RÉSUMÉ

---

À l'encontre les interprétations absurdes de Schlechta et Kaufmann du néologisme 'Rhinoxera' dans *Le cas Wagner* (1888) de Nietzsche, D.S. Thatcher proposait une interprétation réaliste. Selon lui, le 'Rhinoxera' est dérivé d'un parasite bien réel, le *Phylloxera vastatrix* qui dès les années 1870-1880 détruisait les vignobles français. Mais au-delà de l'interprétation de Thatcher, il y a deux racines autobiographiques pour ce néologisme. Dès 1880 le *Phylloxera* ravageait aussi les vignobles autour de Naumburg, où la mère de Nietzsche habitait au Weingarten 18. Déjà dans *Au-delà du bien et du mal* (1886), Nietzsche avait fait allusion à cette catastrophe. Le néologisme lui-même visait son beau-frère Bernhard Förster, auteur d'un pamphlet antisémite publié en 1883 dans les *Bayreuther Blätter*, la revue antisémite de Richard Wagner. Dans ce pamphlet, Förster avait dépeint les juifs comme des parasites qui détruisent le corps sain allemand. Cette double référence autobiographique permet d'appréhender d'une façon plus concrète les motifs psychologiques de la polémique intransigeante de Nietzsche contre le wagnérisme, qu'il percevait comme une peste culturelle et qui, selon lui, se déploierait dans toute l'Europe et contre laquelle il s'est battu jusqu'aux lettres de folie en décembre 1888. Ainsi, une approche historique et psychobiographique des textes philosophiques de Nietzsche n'est pas une réduction biographique mais la voie vers une lecture plus différenciée qui peut détecter la genèse et les motifs psychologiques de ses textes les plus obscurs. Sur la base de cette genèse, la datation de Montinari de la fameuse lettre (1099a) à Cosima Wagner peut être corrigée.

**"A new animal in the vineyards of the German spirit"  
'Rhinoxera' as an anti-antisemite neologism in Nietzsche's 'The Case of  
Wagner'**

DANIEL DEVREESE

---

SUMMARY

---

Against the absurd interpretations of Schlechta and Kaufmann of the neologism 'Rhinoxera' in Nietzsche's *The Case of Wagner* (1888), D.S. Thatcher proposed a realistic interpretation. Nietzsche's 'Rhinoxera' is constructed upon the model of a real parasite, the Phylloxera vastatrix that devastated the vineyards in France between 1870-1880. In the frame of a psychobiographical analysis we demonstrate that beyond Thatcher's interpretation there are two autobiographical roots for this neologism. First, Thatcher's interpretation of the Rhinoxera must be enlarged by the fact that from 1880 the plague had also reached the vineyards around Naumburg, where Nietzsche's mother lived at Weingarten 18, a fact he already alluded to in *Beyond Good and Evil* (1886). Second, the neologism was aimed at his brother-in-law Bernhard Förster who in 1883 published an anti-semitic pamphlet in Wagner's *Bayreuther Blätter* in which he depicted the Jews as parasites that would demolish the sound German body. Both autobiographical roots are important in order to understand the motives for his polemic against German antisemitism and his unrealistic perception of Wagnerism which he described as a cultural plague that should already have conquered the whole of Europe and against which he polemized during this last year of his philosophical life, even in his letters of delusion. Our historical and psychobiographical approach to Nietzsche's philosophical texts aims not at a biographical reduction, but is an instrument to understand the genesis and psychological motives of his most obscure texts. Moreover, the genesis of that neologism is also the basis for a new date of Nietzsche's famous letter (1099a) to Cosima Wagner.